

gesprengt und dürfte in nicht zu ferner Zeit, dem bereits vorausgegangenen Materiale folgend, über die steile „Ribe“ in die Tiefe kollern, da das Conglomeratgestein des Fundaments sich in einem hochgradigen Verwitterungsstadium befindet.

Die bis jetzt erwähnten Reste sind Alles, was meine heurigen Forschungen zu Tage zu fördern vermochten. Aus dem Wenigen jedoch geht hervor, daß hier die durchführende Römerstraße, der Schlüssel dieses Alpenpasses, zur Zeit der Römer wohl befestigt war. Es ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß unter dem Schutze dieser Werke sich eine Colonie angesiedelt hatte. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, müßten ausgedehnte Sondirungen und Grabungen vorgenommen werden, die ich momentan nicht durchzuführen in der Lage bin.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß wir es hier mit den letzten Resten des römischen Boncium zu thun haben. Daß sich bis jetzt noch keine Funde ergaben, wie sie andere Colonien aufweisen, ist kein vollgiltiger Gegenbeweis, weil die bis jetzt aufgedeckten Baulichkeiten lediglich den Zweck von Aussicht- und Vertheidigungswerken hatten und in solchen ist es bekanntlich überall mit Funden sehr spärlich bestellt gewesen.

Hoffentlich werden weitere und ausgedehntere Forschungen mehr Licht in diese Frage bringen.

Nekrolog für Josef Edlen von Kosthorn.

Josef Edler von Kosthorn war ein Enkel des im Jahre 1765 von Kaiser Franz I. aus England nach Wien berufenen Matthäus Kosthorn, welcher daselbst die Metallfabrikation einführte.

Der Vater des Josef, John Kosthorn, kam erst im Jahre 1779, als 14-jähriger Knabe aus England nach Wien, da die damals sehr engherzige englische Regierung die Auswanderung nicht gestattete und den jungen John sammt seiner Mutter gewaltsam zurückhielt.

Nach dem Tode der Mutter des John sandte die Kaiserin Maria Theresia den irischen Geistlichen Abbé O'Reilly nach England, um John Kosthorn zu entführen, was auch bei Nacht und Nebel gelang.

In der Folge, im Jahre 1810, gründete John von Kosthorn*) mit seinen in Wien geborenen Brüdern Matthäus, August und

*) Matthäus Kosthorn wurde 1790 von Kaiser Josef in den österreichischen Adelsstand erhoben.

Daniel, die Firma Gebrüder Kothorn zum Betriebe einer Metallfabrik in Fahrabfeld, die im Jahre 1816 nach Ded in Niederösterreich übertragen wurde.

Josef Edler von Kothorn wurde am 29. April 1816 in Wien geboren, besuchte als Externist die Lehr- und Erziehungs-Anstalt von Rudlich bis zur vierten Gymnasialclasse, kam dann in's Theresianum, verblieb aber nur kurze Zeit, da ihm die strengere Disciplin unleidlich war. Er setzte seine Studien an der Wiener Universität fort und absolvirte Philosophie. Die Ferien verlebte Josef bei seinem Onkel August von Kothorn in Wolfsberg im Lavantthale.

1836 bis 1838 besuchte Josef das Joaneum in Graz und studirte insbesondere Chemie unter Professor Schrötter.

1838 ging er nach England, widmete sich vorzugsweise dem Studium des Eisenhüttenwesens, kam im Jahre 1840 zurück, verweilte 1841 in Prevali in Kärnten, wo er sich die Aufgabe stellte, directe aus Erzen mit Braunkohle Stahl zu erzeugen.

1842 begab sich Josef von Kothorn nach Ungarn, pachtete zu Dözna im Arader Comitat ein Eisenwerk, erbaute daselbst einen Hochofen, um den Bedarf an Roheisen für die Frischfeuer selbst zu beschaffen.

Im Jahre 1855 übernahm Josef von Kothorn die Leitung der Metallfabrik in Ded, führte daselbst größere Bauten an Walzwerken, Drahtzügen und Wasserwerken aus.

Im Mai 1856 verehelichte sich Josef von Kothorn in Budapest mit Josefine Freiin von Mandorf.

1861 ging Josef von Kothorn nach Wien und beschäftigte sich eifrig mit der Herstellung von Geschützrohren, insbesondere mit der Wahl und Bearbeitung des Materiales. Er erkannte sehr bald, daß alle Metall-Legirungen, zu Geschützrohren verwendet, einer sehr raschen Abnützung unterliegen, die nur verhindert werden kann, wenn das gegossene Rohr dichter gemacht wird.

Josef von Kothorn schmiedete die Geschützrohre, die damals noch Borderlader waren, unter einem gewichtigen Hammer und gab damit den Fingerzeig für General Uchatius, der diese Idee erfaßte und um so leichter durchführen konnte, als Hinterladekanonnen aufkamen, bei welchen es thunlich war, das Rohr, das rückwärts offen ist, von Innen nach Außen zu verdichten, womit ein weit größerer Effect

erzielt wird, als es Josef von Kosthorn möglich war, der bei der geschlossenen Vorderladekanone die Verdichtung von Außen nach Innen vornehmen mußte.

Josef von Kosthorn machte seine Versuche für eigene Rechnung im k. k. Arsenal und wurde der damalige Kriegsminister Graf Degenfeld auf ihn aufmerksam, der ihn 1865 aufforderte, nach England zu reisen und im königlichen Arsenal zu Woolwich die Anfertigung von Armstrongkanonen zu studiren. Nach wenigen Monaten übergab Josef von Kosthorn dem Kriegsminister einen sehr ausführlichen, interessanten und lehrreichen Bericht über diese Fabrikationsmethode.

In den späteren Jahren beschäftigte sich Josef von Kosthorn mit den Entwürfen zur Erbauung einer Bessmerhütte, mit einer rationellen Torfgewinnung zu Buchscheiden in Kärnten, nach französischer Methode, mit Holzimprägnirung nach dem System des Obersten von Paradis, mit Erdwachsgeinnung in Galizien, mit Holzabstockung in Croatien und vielen anderen Projecten.

1876 reiste Josef von Kosthorn nach Petersburg in Geschäfts-Angelegenheit der Gebrüder Kosthorn und verblieb daselbst ein volles Jahr. Nach seiner Rückkehr trat er in Beziehung zu Fogerty bezüglich der Wiener Stadtbahn, verfaßte die nöthigen Eingaben an die Behörden und übersetzte die Bescheide in die englische Sprache. In ähnlicher Weise war Josef von Kosthorn bei dem Consortium der Wienthal-Wasserleitung thätig.

Josef von Kosthorn wurde oft, vermöge seines umfassenden Wissens, technischen Commissionen beigezogen und zur Bewerthung von Montan-Entitäten in Anspruch genommen.

1881 wurde Josef von Kosthorn in Wien beeideter Dolmetsch der englischen Sprache.

Bei Gründung des Institutes der Gewerbe-Inspectoren wurde Josef von Kosthorn k. k. Gewerbe-Inspector und ihm die Kronländer Kärnten, Tirol und Vorarlberg zugewiesen.

In all' diesen so vielfachen Wirkungskreisen hat sich Josef von Kosthorn durch umfassendes Wissen, durch seine ausgebreiteten technischen Kenntnisse und durch seine allgemeine Bildung rühmlichst hervorgethan.

Die Vorsehung hat ihn in ungewöhnlichem Maße mit Fähigkeiten und Talenten verschiedener Art ausgestattet.

Sein Sprachtalent war ein seltenes, er sprach und schrieb, nebst seiner Muttersprache, englisch, französisch und italienisch vollkommen,

lernte in kürzester Zeit, während seines Aufenthaltes in Kärnten und Ungarn, slovenisch, ungarisch und rumänisch.

Auch seine musicalischen Anlagen waren bemerkenswerth; er spielte Clavier und Zither, letztere meisterhaft, sang eine Unzahl von Liedern in allen ihm geläufigen Sprachen, die er in seinen jüngeren Jahren sehr hübsch vortrug. Sein Gedächtniß war staunenerregend, da er weder Text noch Noten nöthig hatte.

Josef von Rosthorn war ein brillanter Gesellschafter mit unverwüthlichem Humor, wohin er kam, lautete Alles seiner geistvollen unterhaltenden Redeweise, die er nach Zusammensetzung der Gesellschaft, passend einzurichten mußte.

Josef von Rosthorn war ein fleckenloser höchst ehrenwerther Charakter, ein zärtlicher Familienvater, ein warmer, treuer Freund, wohlwollend gegen alle Menschen.

Der Tod hat ihn, seinem oft ausgesprochenen Wunsche gemäß, plötzlich ereilt; er starb am 1. September d. J. nach zurückgelegtem 70. Jahr auf der Spitze der Koralpe, im Angesichte des schönen Lavantthales, wo er seine glücklichsten Jugendjahre verlebte.

Josef von Rosthorn hinterläßt eine trauernde Witwe, drei Söhne und zwei Töchter.

Der älteste Sohn, Alfons, ist Doctor der Philosophie und sämtlicher Heilwissenschaften, gegenwärtig Operationszögling bei Hofrath Professor Billroth.

Der zweite Sohn, Arthur, ist seit drei Jahren in China bei der Zollbehörde in Peking unter Aegide der englischen Regierung angestellt.

Der dritte Sohn, Karl, studirt am Gymnasium in Graz. Die beiden Töchter sind unverheiratet.

Josef von Rosthorn wurde am 4. September d. J. auf dem evangelischen Friedhof in Wolfsberg begraben, wobei ihm der zufällig anwesende Central-Gewerbe-Inspector, Hofrath Dr. Wigerla, eine ergreifende, den Verstorbenen höchst ehrende Grabrede hielt.

Wien, im October 1886.

Gustav Edler von Rosthorn.